

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band: 9 (1945)
Heft: 4

Artikel: Seltsame Funde aus Chavornay
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Photo E. Schulz, Basel.

Abb. 47. Chavornay. Aufsteckschloss aus Bronze.

Seltsame Funde aus Chavornay.

Wer hilft sie erklären?

An der Jahresversammlung der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte vom 30. Juni 1945 in Nyon überraschte Prof. S. W. Poget von Morges die Teilnehmer mit einer ganzen Kollektion von römischen Fundstücken aus Bronze, die er bei Baggararbeiten in einer Lehmgrube auf der Flur „en Forez“, 10 Min. nordöstlich des Bahnhofes Chavornay an der Bahnlinie Yverdon-Lausanne durch rasches Eingreifen vor dem Untergang gerettet hatte. Sie entstammen alle ein und derselben Schicht. In entgegenkommender Weise überliess uns Herr Poget die Stücke zur Untersuchung und Publikation, wofür wir ihm aufs herzlichste danken.

Da war eine zierliche Büchse aus Bronze von 5,4 cm Durchmesser und eine offensichtlich dazu passende Zwinge mit angenietetem Bügel, dem auf der zerstörten Gegenseite ein zweiter entsprochen haben muss (Abb. 47). Eine Erklärung für diese Gegenstände war zunächst nicht zu finden. Erst als die Büchse im Museum gereinigt war, erschien auf ihrer

Oberfläche ein Schlitz mit seitlicher Ausweitung, der an ein Schlüsselloch gemahnte. Nun wurde der festgelötete Deckel vorsichtig abgehoben, und siehe da, im Innern war noch ganz klar der Mechanismus eines sinnreichen Federschlosses zu erkennen. Die Zeichnung Abb. 49 zeigt die Anordnung der einzelnen Teile. Bei Nichtgebrauch war das Schlüsselloch durch ein auf der Innenseite liegendes Deckelchen geschlossen,

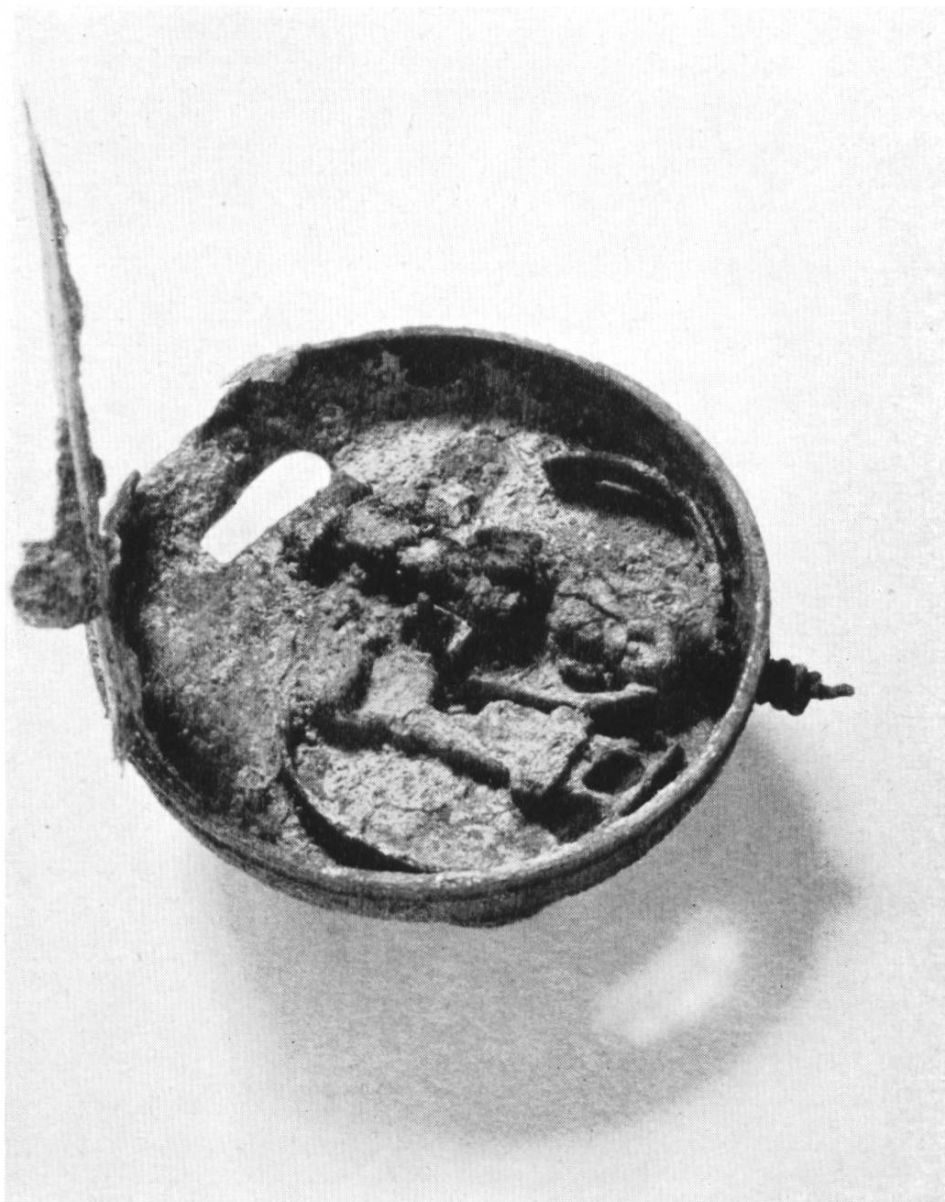


Photo E. Schulz, Basel.

Abb. 48. Chavornay. Das Innere des Schlosses im Fundzustand.

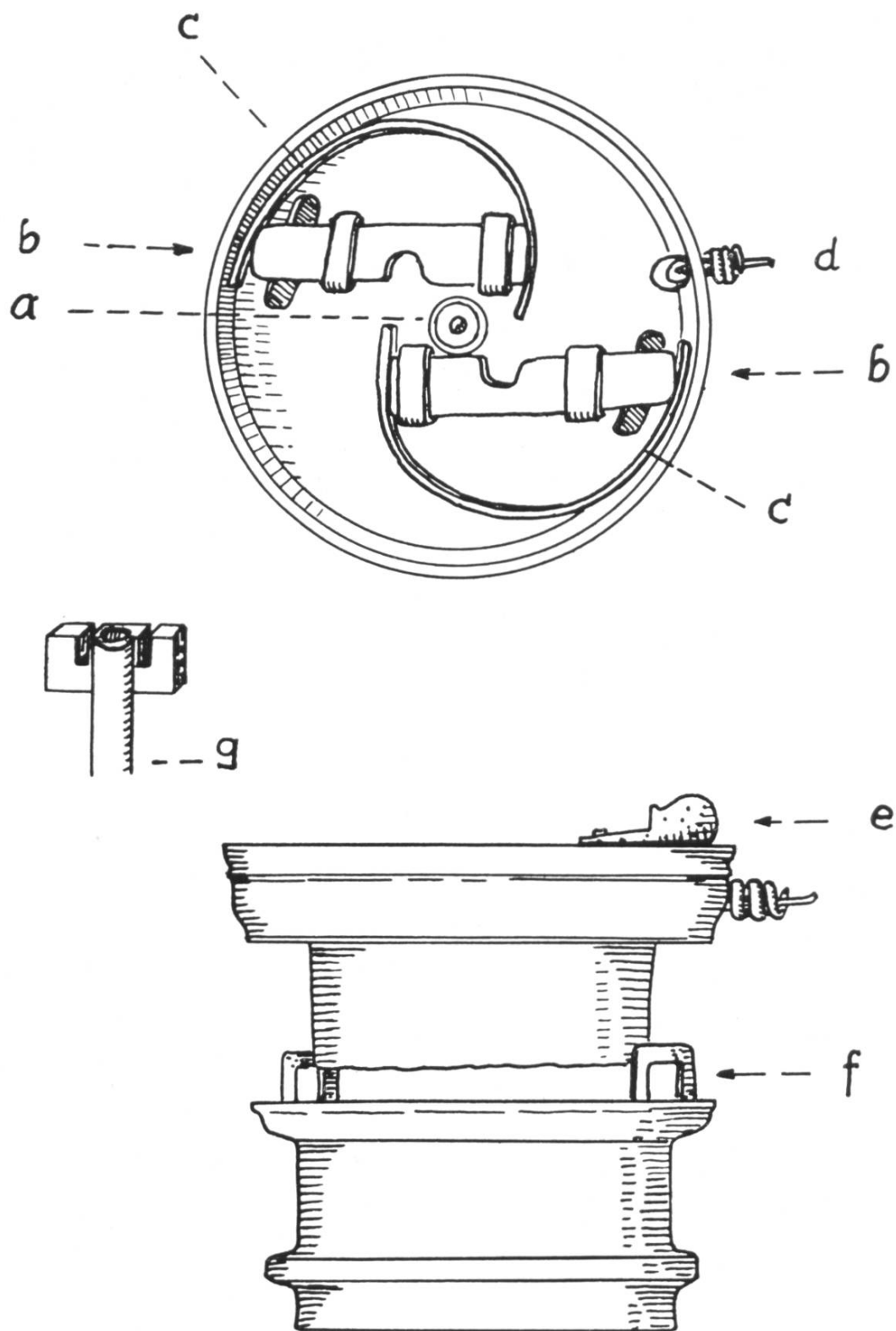


Abb. 49. Chavornay. Federschloss
zum Aufstecken mit rekonstruiertem Schlüssel, 1:1 (Laur).

das durch das Hebelchen e von aussen gedreht werden konnte. Der Schlüssel g besass einen Doppelbart mit zwei Schlitz an hohlem Schaft, der über den Dorn a gestossen wurde. Die Schlitz des Bartes mussten auf den ringförmig um den Dorn gelegten Steg passen, damit der Schlüssel eingeführt werden konnte. Hauptbestandteile des Schlosses sind die zwei Schieber oder Riegel b, die in je zwei Stegen in divergierendem Sinne laufen und mit ihren äussern Enden über zwei Oeffnungen liegen. Die Riegel besitzen auf der Seite gegen den Dorn eine Kerbe, in die der Schlüsselbart eingreift. Wird der Schlüssel nach rechts gedreht, so schiebt er beide Riegel gegengleich zurück. Damit aber noch nicht genug. Auf das innere Ende eines jeden Riegels drückt eine Feder c, die an der Wand der Büchse angelötet ist. Lässt man den Schlüssel los, so schnellen die Riegel automatisch in die Sperrstellung zurück. Wir haben also ein regelrechtes Dreh- oder Schnappschloss vor uns.

Was wurde aber damit verschlossen? In die Oeffnungen bei den Riegeln passen die Bügel f der Zwinge. Diese muss um einen Futteralartigen Behälter geschlagen gewesen sein, auf den das Schloss als Deckel aufgesetzt wurde. Auch das ist eine höchst bemerkenswerte Verwendung eines Schlosses. Der bei d verknotete Draht könnte den Anfang einer feinen Kette darstellen, durch die das Deckelschloss mit dem Behälter verbunden war. Das kleine Kunstwerk illustriert wieder einmal deutlich das hohe handwerkliche Können des Römers, dem das Mittelalter nichts Besseres anfügen vermochte, und vor allem auch seinen entwickelten Sinn für Eigentumsabsonderung. Andere römische Federschlosser sind auf der Saalburg bei Frankfurt a. M. gefunden und von L. Jacobi in „Das Römerkastell Saalburg, 1897, S. 462 ff“ publiziert worden.

Soweit wären wir also im klaren. Nun folgt aber ein Gegenstand, der bis jetzt aller Erklärung spottet (Abb. 50). Er besteht aus zwei massiven Bügeln aus Bronze, die unten durch ein Ringscharnier verbunden sind und oben durch



Abb. 50. Chavornay. Unerklärter Gegenstand aus Bronze; nat. Grösse.

Photo E. Schulz, Basel.

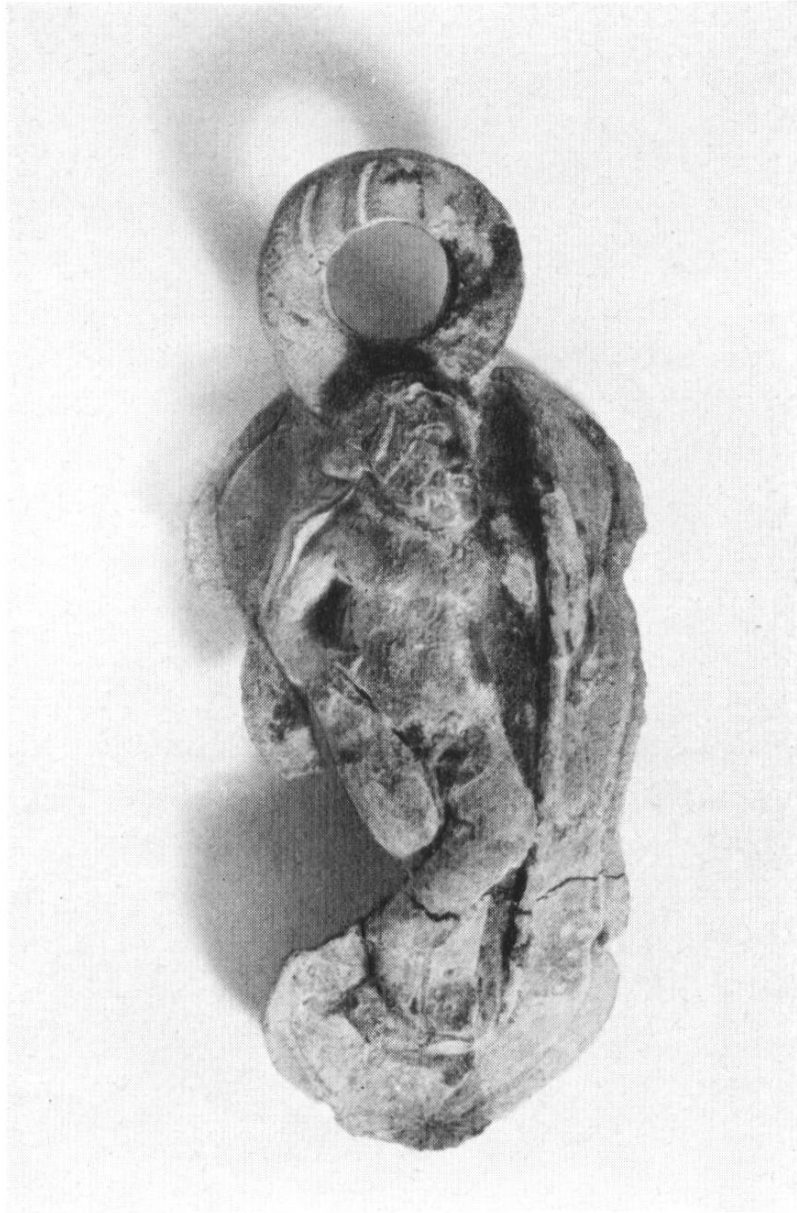


Photo E. Schulz, Basel.

Abb. 51. Chavornay. Anhänger aus Bronze.

Zapfen, Loch und Keil geschlossen werden können. Oben wachsen zwei flache, gebogene Hörner mit beweglichem Ring an den Enden aus den Bügeln, und auf der Seite sind gegen den Beschauer zwei profilierte Zapfen von 2,5 cm Länge mit Riemenschnällchen angegossen. Der grösste innere Durchmesser der geschlossenen Bügel beträgt 8,2 cm.

Ohne Zweifel gehörten noch andere Bestandteile zu diesem Gegenstand. An den Schnällchen müssen zwei Leder-

riemen angesetzt haben. Was war aber an den Ringen der Hörner befestigt? Etwa Glöckchen? Eine Bronzeglocke mit Eisenklöppel lag tatsächlich bei den Funden. Doch ist sie mit ihrer Gesamthöhe von 6,6 cm zu hoch und zu schwer für diesen Zweck. Oder gar der eigenartige, gelappte Anhänger Abb. 51 aus Bronze mit Ring und Relieffigur eines nackten bärtigen Mannes? Dafür würde sprechen, dass dieser Anhänger nach innen muschelartig gewölbt ist und mit der Rundung genau auf den Bügel passt. Auch ist der oberste Teil eines zweiten solchen Anhängers vorhanden. Wie aber ist die Figur zu deuten? Der Körper des Mannes ist behaart. Auf dem Kopf scheint er ein geknotetes Tuch oder Fell zu tragen, dessen Falten auf die rechte Schulter fallen. Mit der linken Hand stützt er sich auf einen langen Stab, mit der rechten deutet er offenbar auf seine Genitalien. Die Beine hält er lässig gekreuzt.

Zum Schluss darf nicht verschwiegen werden, dass neben diesen Fundstücken, die man in einen innern Zusammenhang zu bringen versucht ist, auch noch andere zum Vorschein gekommen sind, die augenscheinlich nicht dazu gehören.

Welchem Zwecke mögen vor allem die seltsamen Bügel gedient haben? Wer hilft sie erklären? Ib.

Le Bol de Wavre.

Au mois de mars 1944, à la suite du remaniement parcellaire du Plateau de Wavre (Communes de Wavre, Marin, St. Blaise), les anciens chemins furent défoncés, en particulier celui reliant les villages de Wavre et de Marin.

A cette occasion, des sondages ont été entrepris en divers points de ce dernier, à des endroits où des fragments de tuiles romaines avaient été trouvés à la surface des champs, en particulier au voisinage des restes de l'importante villa romaine, au lieu dit Perveuil.

Cet emplacement fait l'objet de la figure 32, page 55 No. 3 de la Suisse Primitive.